

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lobrede Auf den seligen Bernardus, Markgrafen von Baden

Jeanjean, Antoine

Straßburg, 1770

Anmerkungen

[urn:nbn:de:bsz:31-10126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-10126)

Anmerkungen.

(a) Blat 4.) Georg von Baden, Bruder des seligen Bernardus war einer der heiligsten und gelehrtesten Bischöffe von Metz... Meurissius, Bischof von Madaure und Weihbischof von Metz, in seiner Geschichte von den Bischöffen von Metz redet von Georg von Baden also: Conrad (Bayer von Boppard 77ster Bischof von Metz) warf seine Augen auf Georgen wegen seinen Tugenden und wegen der hohen Macht seines Hauses und seiner Verwandtschaft, und beehrte ihn zum Gehülff und Nachfolger im Bistum. Er war ein Sohn des Markgrafen von Baden, eines der vornehmsten Herren in ganz Deutschlande, ein Bruder Johannis, Erzbischofs von Trier, und des seligen Bernardus, dessen Leben so heilig war, daß Gott noch täglich zu Moncalier in Welschland, wo er begraben liegt, unzählige Wunder wirket, und dessen Bildniß so gar, das zu Vic (in dem Meher Bistum) samt den Schriften der gerichtlichen Untersuchung seines Lebens und seiner Wunderthaten aufbehalten wird, sehr viele andächtige Pilgrimme anzieht, welche die wunderbare Wirkungen seines Fürspruchs bei Gott empfinden. Er war auch Bruder eines Markgrafen von Baden, Marcus genannt... Neben den natürlichen angebohrnen Vollkommenheiten so wohl des Leibes als des Gemüths, hatte er sich vieles Löbliche erworben und angewöhnt; über das hat Gott seine Seele mit so vielen Gnaden überhäufet, daß man billig sagen könne, er sey einer der vollkommensten, der tugendreichsten, der weisesten, der heiligsten Vorsteher dieser Kirche gewesen... Nach diesem erzehlt er alle merkwürdige Umstände seiner Bischöflichen Regierung, und sezet hinzu: Dieser große Bischof hat jederzeit in hohem Ruhm der Heiligkeit gelebt, dergestalt, daß man so gar vermeynte er würde wegen seinen ungemeynen Tugenden und besonders heiligem Lebenswandel, nach seinem Zintritt heilig gesprochen werden: denn die ganze Zeit seiner Verwaltung war er immerfort mit seinen Amtspflichten beschäftigt, und man weiß keine hohe Seyerlichkeit, an welcher er nicht in seiner Domkirche den Gottesdienst gehalten... Nachdem Georgius fünf und zwanzig Jahre auf solche Weise dem Bistum vorgestanden, starb er zu Moyen den eilften Weinmonat 1484.... Sein Leichnam ward alsobald in die Abtey des S. Arnolds übersezet, und des andern Tages von der gesammten Geistlichkeit in die Domkirche getragen, mit solchem Geprång als man jemalen gesehen; er ward in dem Chore beerdiget, und das Seelenamt wie auch die Leichbesingnisse wurden von dem Weihbischoffen gehalten.— Meurisse: histoire des Evêques de l'Eglise de Metz.... Liv. 3. pag. 568. & seq.

Die Gottseligkeit und Gelehrtheit Johannis von Baden, Erzbischofs von Trier, werden einmündig von allen bezeugt die von den Trierischen Geschichten geschrieben... Im Jahr

1458, seines Alters im zwei und zwanzigsten, ward er schon erwählt und Bischof ge-
 weihet, weil (wie Aeneas Sylvius schreibt,) seine besondere Tugend und Frömmig-
 keit in ihm den Abgang des Alters ersetzte; Seine Gottseligkeit war un-
 gemein auferbaulich. Er stund mit aller Gerechtigkeit, Mildigkeit und Weisheit dem
 Bistum vor. Er suchte den Frieden so wohl mit seinen Unterthanen, als auch mit den
 umliegenden Fürsten auf das festeste zu unterhalten, daher verhütete er so viel er konnte,
 alle Mißhelligkeiten, erstickte alle einheimische Empörungen: und wenn er die Waffen
 ergreifen mußte gegen die Aufrührer, so legte er sie nieder und verschonte, sobald seine eibbräu-
 tige Unterthanen bei ihm um Gnade anhielten. Er verbesserte seine Geistlichkeit, hielt
 sie zu Erlernung der Wissenschaften und treuer Beobachtung ihrer Pflichten an, wie es
 aus verschiedenen im Jahre 1482. verkündigten Verordnungen, wie auch aus einer des-
 wegen zu Trier gehaltenen Versammlung erhellet. Die klösterliche Zucht ward in vielen
 Gotteshäusern und Abteyen durch seine Obergewalt wieder hergestellt. Seine Andacht
 zu dem gekreuzigten HELLAND zeigte er, da er der erste war, der in seinem Bistum befohl
 ten, daß alle Freitag Mittag mit einem dreimaligen Glockenzeichen alle Glaubige erin-
 nert würden, auf ihre Knie zu fallen, den Tod Jesu zu bedenken, und der unendlichen
 Liebe Christi für die Gutthat der Erlösung zu danken. Seine kindliche Zuversicht zu
 der göttlichen Mutter äußerte sich, da er das Fest der Aufopferung Maria in sein Erz-
 bistum eingeführt. Er bereicherte seine Kirche mit den kostbarsten Gefäßen, Kirchens-
 Gewändern und Geräthen. Er pflegte öfters einige Tage von allen Geschäften sich zu
 entfernen, und in der Einsamkeit jene Wahrheiten zu überlegen, durch welche der Geist
 von allem Zeitlichen abgewendet, zur Begierde der ewigen Seligkeit angefeuert wird. Diese
 Zeit brachte Johannes in stätigem Gebet und Fasten zu... Zu dieser Frömmigkeit der
 Sitten Johannes gesellte sich die Gelehrtheit. Er liebte den Umgang der Gelehrten,
 suchte dieselbe durch Freigebigkeit, Ehrenstellen, und andere Günst an seine Dienste zu
 binden. Er wählte zu den Aemtern keine als fähige Männer. Friederich der Vierte
 brauchte ihn zu den wichtigsten Gesandtschaften und Reichsgeschäften. Er richtete die hohe
 Schule zu Trier auf, war derselben erster Kanzler, und versah sie mit Gefällen und be-
 rühmten Lehrern. Er stund der Kirche sieben und vierzig Jahr vor, starb zu Ehrenbreits-
 stein den neunten Hornung 1503, und ward zu Trier in der Hauptkirche in dem von ihm
 selbst sich zubereiteten Grabe beigesezt... Da er sich zu Ende des 1499. Jahres in dem
 Schlosse zu Cochem aufhielt, gieng das unter seinem Gemach verwahrte Pulver ungesehr
 an, sprengte das ganze Gemach in die Luft, ohne mindeste Verletzung des Erzbischofs...
 Zu Ehrenbreitsstein beglückte er die Einwohner mit einem Brunnen, den er aus einem
 Felsen 280 Schuh tief heraus graben ließ. Eben diese Gutthat hat Rastadt dem jezigen
 Landesvater Georg August zu danken, und ist die etliche Stunden weit hergeleitete Quelle
 in der Feyerlichkeit der Seligsprechung des seligen Bernardus für das erste mal gestossen,
 zum größten Trost und Nutzen der Einwohner. Christoph. Browerus. Annales Trevir.
 ad ann. 1458 & seq.

(b) Blat 4.) Marcus von Baden war Domherr zu Straßburg und zu Kölln; er
 ward von einigen Domherren als Bischof zu Lüttig begehrt, hielt auch mit größtem Ge-
 pränge

pränge seinen Einzug; weil aber seine Wahl einen schädlichen Krieg nach sich zog, so wollte er aus Liebe des Friedens den Bischöflichen Stuhl lieber seinem Gegner Ludwig von Bourbon überlassen... Cit. Browerus ad ann. 1465. Martene. Tom. 4. Coll. vet. script. de rebus Leodiensibus.

(c) Blat 16.) Den 26 Junmonat als den dritten Tag der Seligsprechung, wurden alle Beamte des Markgrasthums versamlet, und ward ihnen die Schulordnung vorgelesen, in welcher auf das weiseste das Schulwesen auf dem Land eingerichtet ist... Diese Verordnung, wenn sie auch allein wär, würde schon genug seyn, ein ganzes Land glücklich zu machen, weil durch dieselbe gottesfürchtige, treue, emsige Bürger und Unterthanen gepflanzt werden... Sie verdient von allen Fürsten, denen ihre Lande werth sind, gelesen und angenommen zu werden... Konnte die Seligsprechung wohl heiliger gefeyert werden?

